



# HAVELbrandung

AUSGABE 2 FEBRUAR 2007

SPENDE ERWÜNSCHT

## Fachliche Bedenken wurden der Fraktionsdisziplin geopfert

**Spielmann und Voßhoff stimmten für Gesundheitsreform**

Mit der Gesundheitsreform beschlossen die Koalitionsfraktionen von CDU/CSU und SPD am 2. Februar ein Gesetzeswerk, bei dem die soziale Gerechtigkeit einmal mehr auf der Strecke blieb. Keine Frage also, dass die Fraktion DIE LINKE die Gesundheitsreform geschlossen ablehnte. Und nicht nur die beiden anderen Oppositionsfraktionen FDP und Bündnis 90/Die Grünen stimmten gegen die Reform, sondern auch 43 Abgeordnete aus der Koalition.

Die Art und Weise, wie die Koalitionäre mit dem Parlament und den Kritikern in ihren eigenen Reihen umging, spottete demokratischen Grundsätzen. Am Vorabend der abschließenden Beratung des Gesetzeswerkes im Gesundheitsausschuss überraschten die Koalitionsfraktionen mit sage und schreibe 97 Änderungsanträgen auf insgesamt 164 Seiten. Da die Beratungen bereits um 8.30 Uhr des Folgetages begannen, hatten die Ausschussmitglieder keine Chance, die Auswirkungen der Änderungsanträge ernsthaft zu prüfen, geschweige denn in ihren Fraktionen zu diskutieren. Darüber hinaus spricht es für ein fragwürdiges Demokratieverständnis der SPD-Fraktionsspitze, dass sie für ordentliche Mitglieder des Gesundheitsausschusses, die sich gegen das Gesetz ausgesprochen hatten, Stellvertreter in die Sitzung schickte, um die Mehrheit zu sichern. Fachliche Bedenken mussten also der Fraktionsdisziplin weichen.

Das Gesetz, das am 16. Februar im Bundesrat behandelt wird, bevor es am 1. April in Kraft treten soll, sieht die Einrichtung von Gesundheitsfonds vor. Auch ist es künftig möglich, Zusatzpauschalen von den Versicherten für steigende Kosten zu erheben. Spitzenverdiener werden weiterhin durch eine Beitragsbemessungsgrenze im prozentualen Vergleich gegenüber Versicherten mit geringen Einkommen bevorzegt.

Insbesondere Geringverdiener mit seltenen Krankheiten sind durch das beschlossene Gesetzeswerk die Verlierer der Reform. Der vorgesehene Risikoausgleich bezieht sich auf einen Katalog von 50 bis 80 Krankheiten. Patienten mit seltenen Erkrankungen haben Pech. Sie müssen neben ihrem Beitrag eine Kopfpauschale zahlen.

Im Gegensatz dazu können Einkommensstarke durch den neuen Basistarif richtig sparen. Sie können sich künftig ohne Risikoprüfung billiger als heute versichern. Wer beispielsweise mit seinem Einkommen knapp über der Versicherungspflichtgrenze liegt, kann bis zu 300 Euro sparen, wenn er die gesetzliche Versicherung verlässt und in einen privaten Basistarif wechselt. Hier schafft die Reform völlig falsche Anreize. Auch deshalb kann ich nicht nachvollziehen, dass meine Abgeordnetenkolleginnen aus dem hiesigen Wahlkreis, Dr. Margrit Spielmann (SPD) und Andrea Voßhoff (CDU), der Gesundheitsreform ihre Stimme gaben.

Diana Golze

- Noch in diesem Heft:
- Neujahrsempfang der Linkspartei ( Seite 2)
  - Wie sinnvoll ist ein NPD-Verbot ( Seite 3)
  - Erfolgreiche Unterschriftensammlung ( Seite 4)
  - Letzter Landesparteitag der Linkspartei.PDS ( Seite 5)